

besteht, die in einem modernen Stallgebäude untergebracht sind. Ferner sind zwei 5-Tonnen-Automobile vorhanden, die auf weitere Entfernungen die Kundschaft versorgen, sowie ein Elektromobil, welches die Expeditoren zu erledigen hat. Außerdem besitzt die Brauerei zur Bedienung der zahlreichen Niederlagen in der Provinz zwölf Eisenbahnwaggons und zwei Straßenbahnwaggons.

Die Lindener Aktien-Brauerei beschäftigt gegenwärtig 30 Beamte und ca. 220 Arbeiter.

Erzeugt wird in allererster Linie „Lindener Pilsener“ sowie das besonders in Linden äußerst beliebte „Lindener Gold“, ein Bier, welches dem Wiener Charakter entspricht; außerdem aber in erheblicher Weise „Lindener Monopol“, ein Bier nach Münchener Brauart. In der obergärigen Abteilung wird erzeugt: Malzbier, Lindener Weiße und Broyhan, sowie das Malzkraftbier „Hordosin“.

Die nebenstehenden Bilder stammen noch aus früheren Jahren und ist in der Zwischenzeit nicht nur die Kesselhaus-

anlage, sondern auch die Gärkelleranlage in großzügigster Weise modernisiert worden. So stehen z. B. statt der früheren 300 Gärbottiche in dem neuen Gärkeller 5 Riesen-Gärtanks von je 120 000 Liter Inhalt.

Das Lindener Pilsener und auch die sonstigen Spezialbiere, insbesondere „Elite Pilsener“ und „Bärenbräu“ gelangen in Wirtschaftsetablisements aller Art Hannovers und Lindens zum Ausschank.

Auch allererstklassige Restaurants, wie z. B. der neu eröffnete „Georgspalast“ haben die Lindener Biere eingeführt, während es schon seit längeren Jahren in den vornehmsten Cafés Hannovers, wie „Café Continental“, „Residenz-Café“, „Wiener Café“, „Corso-Café“, „Café Fürstenhof“, „Hansa-Haus“ usw. zum Ausschank kommt.

Auch hat sich das Lindener Bier in überseeischen Gebieten bereits treue Abnehmer erworben, so daß die Brauerei bereits jedes Jahr größere Quantitäten exportiert.

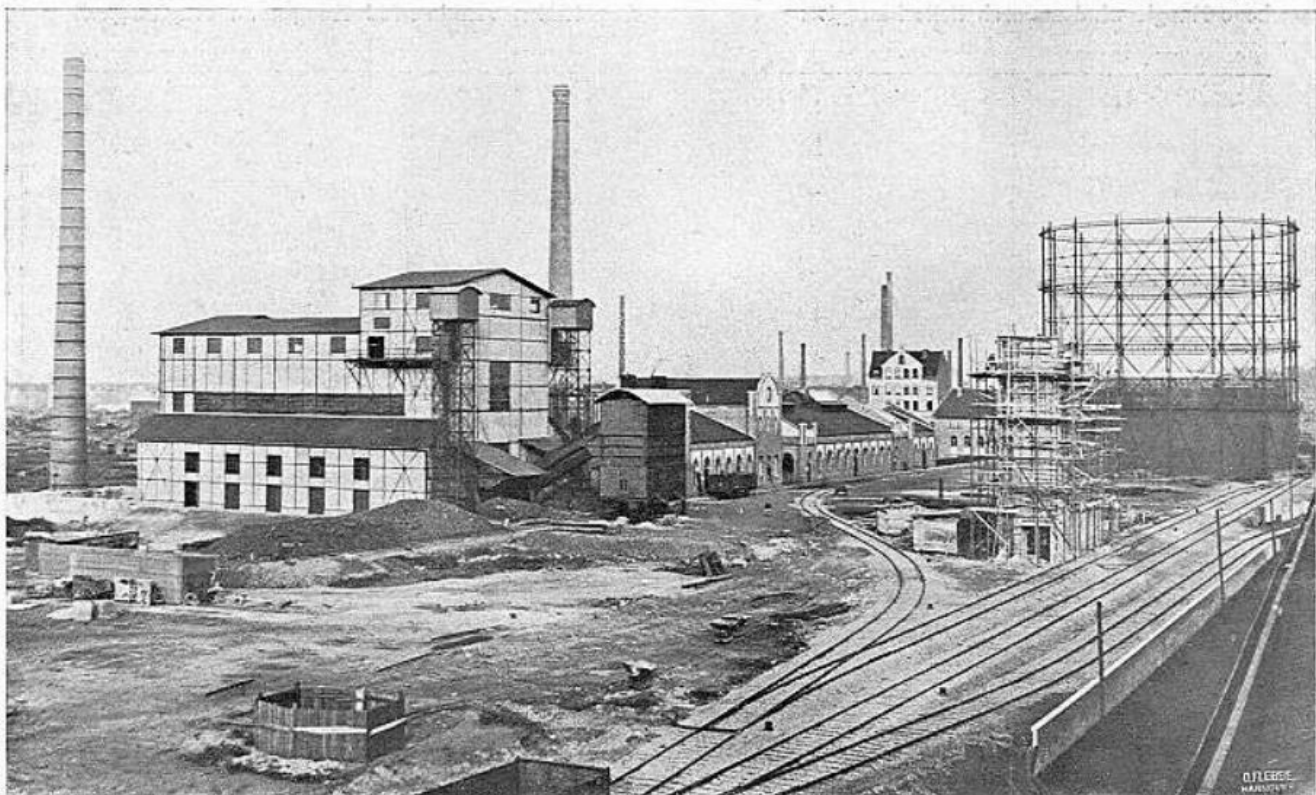
Die neue Lindener Gasanstalt.

Das jüngste Glied in der großen Kette der Lindener Industrie ist die neue Gasanstalt der Stadt Linden am Bauweg, deren überragender Gasbehälter dem Lindener Berge und dem dortigen Stadtteil, aus der Ferne gesehen, ein neues imponantes Gepräge verliehen hat. Die zahlreichen Gebäude zeigen bei näherer Besichtigung in ihrer zweckentsprechenden und einfachen Architektur, bei welcher Putzflächen in die Fassaden aus hartgebrannten Ziegelsteinen passend eingefügt sind, daß, abweichend vom Brauche früherer Jahre, bei Fabriken einfache Mittel und gutes Aussehen gut zu vereinen sind. Architektonisch schön und geschmackvoll ausgestattet ist vor allem am Eingang das Verwaltungsgebäude und Pförtnerhaus mit dem schmiedeeisernen Einfahrtstor und den kräftigen Kandelabern. Die Eigentümerin hat in vorbildlicher Weise Zier- und Nutzbäume und Sträucher am Verwaltungsgebäude und Gasbehälter pflanzen lassen und damit einen üppig grünenden Rahmen für die schönen Gebäude am Eingang geschaffen. Alle Errungenschaften der Technik sind in der Lindener Gasanstalt verwertet worden, um einerseits den Abnehmern ein vollständig reines und gutes Gas zu liefern und andererseits den Betrieb so rentabel wie möglich zu machen. Der gewöhnliche Sterbliche sieht von der neuen Gasanstalt allerdings nicht viel mehr als den riesenhaften Gasbehälter, dessen Gerüst die stattliche Höhe von 42 Meter hat. Weit schaut er in die Lande hinein, gleichsam als wollte er all-

die kleinsten, kleinen und größeren Orte daran erinnern, daß es ihnen ohne besondere Schwierigkeiten möglich sei, sich den Fortschritt der Wissenschaft zunutze zu machen. Und man hat angefangen, diesen Wink zu verstehen, denn eine ganze Anzahl Landorte hat sich bereits an das Gasnetz angeschlossen und immer weitere folgen nach. Was vor zehn oder zwanzig Jahren einfach unmöglich war, ist heute fast selbstverständlich: die Dorfstraßen strahlen in hellem Gaslichte, und in den Bauern- und Arbeiterhäusern, auf dem Bauernhofe usw. will man das Gas ebensowenig entbehren wie in der Stadt.

Die ganze Anlage der Gasanstalt ist so eingerichtet, daß sie jederzeit je nach Bedarf vergrößert werden kann. Betritt man vom Bauweg aus die Gasanstalt, so sieht man, daß sämtliche Gebäude auf der rechten Seite stehen, während links sich nach Körtingsdorf zu der gewaltige Hofraum hinzieht. Auf dieser Seite befindet sich auch die Gleisanlage für die Kohlenzufuhr. Die rechte hintere Ecke des gewaltigen Hofraumes ist für das Kohlenlager vorgesehen. Ueber den großen Hofraum mit der Anschlußgleisanlage gelangt man zum Kesselhaus mit angebautem Arbeiterwohlfahrts- und Hochbehältergebäude, das in der Mitte aller Gebäude liegt. Die beiden Kessel von je 80 Quadratmeter Heizfläche werden mit Koks geheizt und so eine Rußbelastigung der Nachbarschaft wirksam vermieden.

Die Gasanstalt hat es sich nämlich auch nicht nehmen lassen, für das Wohl ihrer Arbeiter auf sozialem Gebiete

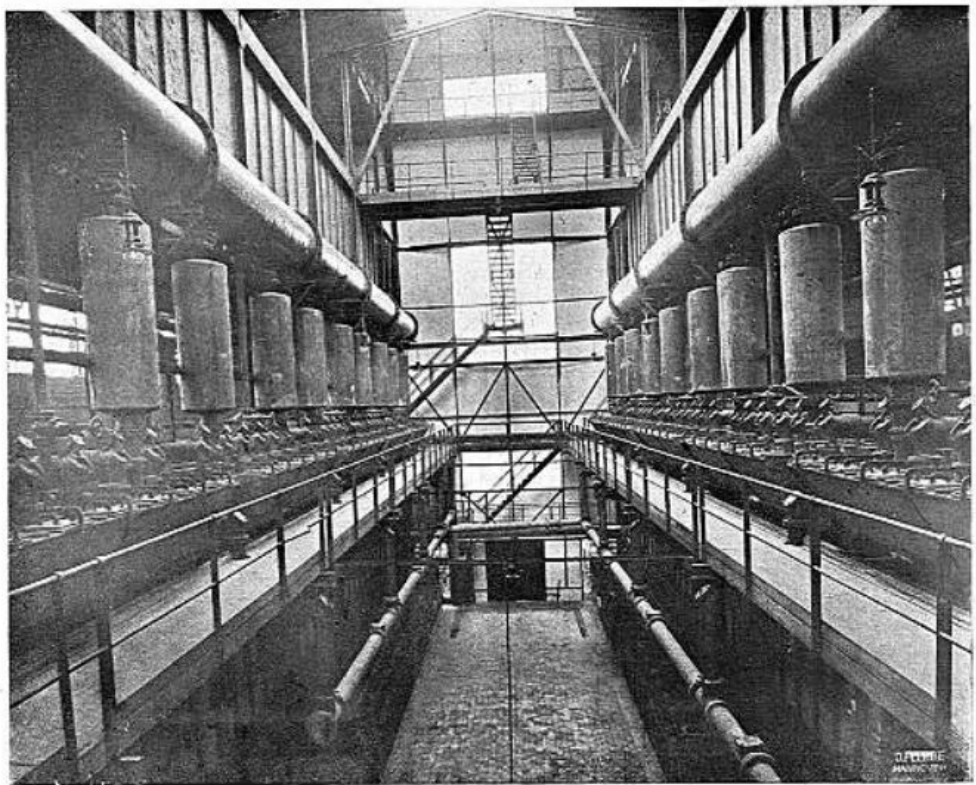


Gesamtansicht der Gasanstalt.

in weitgehendster und vorbildlicher Weise zu sorgen. Im Arbeiterwohlfahrtsgebäude sieht man Bade- und Waschräume, Ankleideräume, Kantine, Speisesäle usw., alles in musterhafter Anordnung, hell und luftig. In demselben Hause befindet sich auch das Laboratorium zur Prüfung des Gases, das mit den neuesten und zuverlässigsten Instrumenten ausgestattet ist. Im Kesselhause haben zwei Kessel mit je 80 Quadratmeter Heizfläche Aufstellung gefunden, wobei noch links und rechts Platz für weitere Kessel gelassen ist. Im anstoßenden Pumpenraum arbeiten zwei Speise-, eine Wasser-, eine Gaswasser- und eine Teerpumpe, während im ersten Geschoß zwei Hochwasserbehälter von je 60 Kubikmeter Fassungsvermögen sowie ein Teer- und ein Gaswasserbehälter eingebaut sind. Von hier aus wird der Teer und das Gaswasser durch Rohre gleich

in die Eisenbahnwagen geleitet. Beide Produkte werden nämlich an die Teer- und chemischen Fabriken verkauft; aus dem Gaswasser wird bekanntlich der Salmiak gewonnen. Weiter hat in diesem Gebäude noch eine 10pferdige Dampfmaschine Aufstellung gefunden. Man wollte damit etwaigen Betriebsstörungen vorbeugen. Für gewöhnlich wird die gesamte Maschinenanlage durch Elektrizität angetrieben; die Kraft bezieht man durch eine Hochspannungsleitung von 6000 Volt, die 14 Motoren treibt.

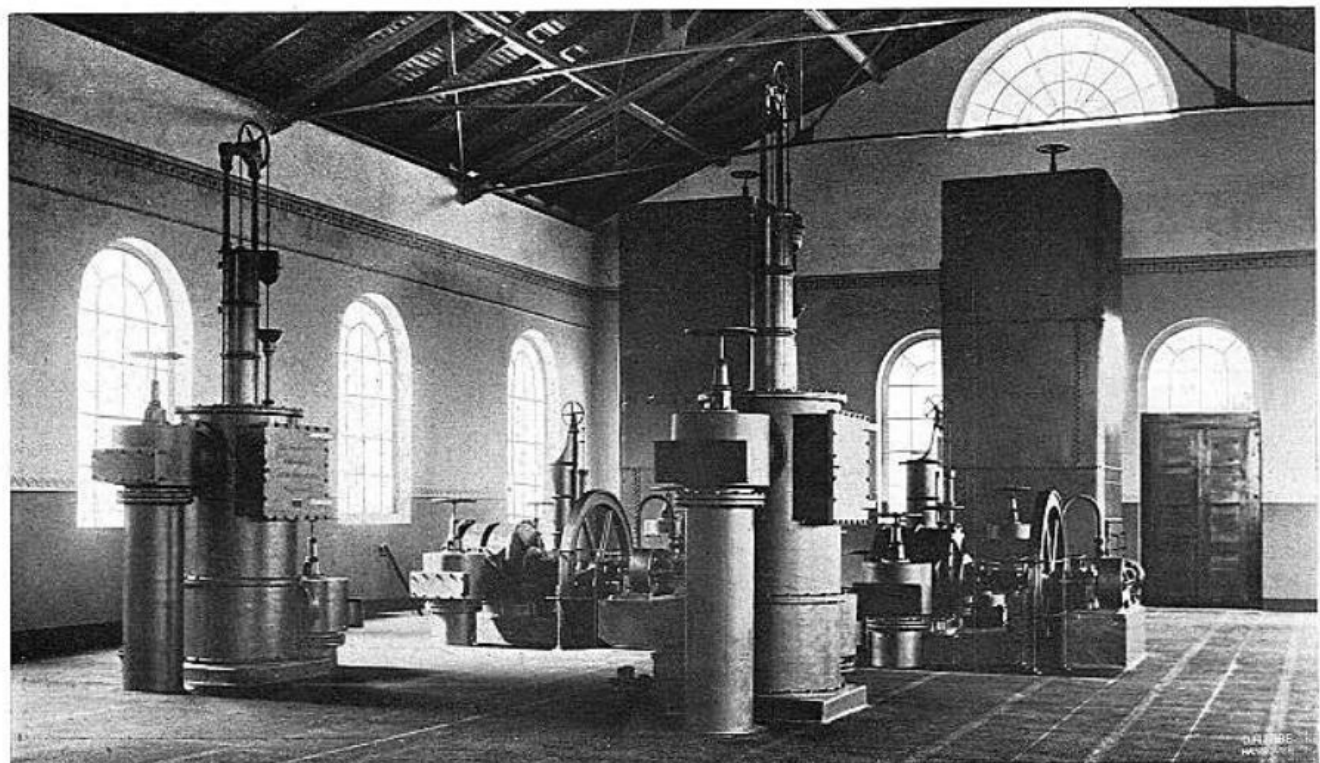
Eine interessante technische Neuerung ist auch die, daß man zum Verschieben (Rangieren) der Eisenbahnwagen keine Lokomotiven oder Menschenkräfte benötigt, es wird dieses vielmehr durch feststehende elektrisch angetriebene Rangierwinden durch Seile besorgt.



Ofenhaus.

Das wichtigste Gebäude der Gasanstalt, das Ofenhaus, ist auf der Gasanstalt Linden das höchste und imposanteste von allen. In demselben sind 10 Oefen mit je 18 Retorten aufgestellt. In jedem Ofen werden in 24 Stunden 20 Tonnen Kohlen vergast, unter stündlicher genauer Kontrolle der Vorgänge und Temperaturen im Ofen mit genauen Präzisions-Instrumenten. Es ist hier, durch Anschaffung der neuesten Einrichtungen der Feuerungstechnik und dadurch, daß die Oefen nur mit Koks geheizt werden, die Gewähr dafür gegeben, daß die beiden 50 Meter hohen Schornsteine niemals zur Vergrößerung der Rauch- und Rußbelastung in Linden-Hannover beitragen werden.

Geheizt werden die Oefen mit Koks, der auf zwei Fahrstühlen von je 2000 Kilogramm Tragfähigkeit und



Apparatenhaus.

einer Fahrhöhe von 15 Meter hochgezogen wird. In diesen Oefen entwickelt sich eine Hitze von 1200 bis 1400 Grad Celsius. Die Heizgase gehen in einem fortwährenden Zickzack von unten nach oben durch den Ofen, um schließlich auf unterirdischem Wege nach den Schornsteinen zu gelangen. Während das Gas nun in einem Rohr von einem Meter Durchmesser zur Reinigung abzieht, fließt der Teer in sogenannten Teergruben ab. Damit ist das eigentliche Vergasen der Kohle beendet, es hat nun aber noch mehrere Reinigungen durchzumachen. Im Ofenhaus sind dank der Anwendung aller technischen Neuerungen und der Verwendung bester Maschinen nur zwei Arbeiter notwendig.

Das Gas gelangt vom Ofenhaus nach dem sogenannten Apparatenhaus, wo zwei Apparatenysteme zur Reinigung des Gases Aufstellung gefunden haben, während für ein drittes System noch Platz gelassen ist. Die Apparate bestehen aus den Kühlern, dem Gassauger, dem Teerwäscher und dem Ammoniakwäscher. Das ganze Gebäude ist drei Meter hoch und unterkellert, damit man an die Rohrleitungen heran kann. Die Beleuchtung geschieht nur von außen.

Von hier aus gelangt das Gas nach der Trockenreinigung. In Reinigungsboxen befindet sich die Reinigungsmasse, die aus humusreicher Erde mit Eisengehalt besteht. Das Gas wird in diese Boxen hineingeleitet und muß sich seinen Weg durch die Reinigungsmasse bahnen, um vollständig gereinigt und gebrauchsfertig

den Kasten zu verlassen. Es gelangt von hier in das Gasmesserhaus, um durch den großen Gasmesser zu gehen, bevor es in den großen Gasbehälter geleitet wird. Aus dem Gasbehälter gelangt es durch den Regler in die Rohrleitungen, deren es drei gibt, und zwar eine für Linden, eine für Badenstedt und eine für Seelze. Der Gasbehälter, der eine Höhe von 42 Meter und einen Durchmesser von 38 Meter hat, faßt 30 000 Kubikmeter. Er wird in seiner Höhe noch übertroffen von den beiden Schornsteinen, die eine Höhe von je 50 Meter haben. Der untere Durchmesser beträgt bei einem 2 und bei dem anderen 1,60 Meter.

Die Gasanstalt ist nach den Plänen von Direktor Andersen-Hannover unter der Leitung von Ingenieur Henke-Hannover erbaut.

Wie uns die Besucherliste der Gasanstalt zeigt, hat eine große Zahl Fachleute das neue Gaswerk besichtigt. Sie alle haben die Einrichtungen des Werkes, in denen jetzt das Gas für Linden hergestellt wird, als mustergültig bezeichnet. Die Stadt Linden kann sich daher vor vielen anderen Städten rühmen, eine moderne und schöne Gasanstalt zu haben.

Die Verwendung des Gases, d. h. der geschäftliche Betrieb, liegt in den Händen von L. Kuhfuß. Die Lindener Gasanstalt besitzt in der Falkenstraße zu Linden ihr eigenes Haus und ihre Verkaufsräume, in denen Beleuchtungsgegenstände, Oefen, Herde usw. und alle in dieses Fach einschlagenden Artikel verkauft werden.

Wochenschau.

Abgeschlossen am 7. August 1913.

In den letztvergangenen Tagen hat der Prozeß gegen Tilian und Genossen wegen Verrats militärischer Geheimnisse an den Berliner Vertreter des Hauses Krupp vor dem Kriegsgericht in Moabit die Aufmerksamkeit auf die Dinge, die im Ausland vorgehen, etwas zurückgedrängt. Entgegen den durch die aufgedonnerten Ankündigungen des Reichstagsabgeordneten Liebknecht erweckten Erwartungen auf eine Sensation ist es zu keinem Panamaskandal gekommen. Der Anklagevertreter konnte mit Recht den übertriebenen Darstellungen von Käuflichkeit unserer Militärbeamten entgegenhalten, daß zwischen dem Fall der Angeklagten Tilian und Genossen und Panama der weite Weg vom Zeugfeldweibel bis zum Kriegsminister liege, mit anderen Worten, der Prozeß hat wohl die Preisgabe von Dienstgeheimnissen, zum Teil gegen Entschädigung, seitens einiger subalternen Militärbeamten ergeben, die deshalb im Interesse der verletzten Beamten streng bestraft werden mußten, nicht aber die Käuflichkeit höherer Stellen, an die man bei dem Wort Panama denkt. Inwieweit die Firma Krupp um den organisierten Erkundungsdienst ihres Berliner Vertreters wußte und damit mitschuldig ist, dürfte der zweite Teil des Krupp-Prozesses noch ergeben.

Der Balkankrieg, der Europa manche Ueberraschung gebracht, hat schließlich auch mit einer Ueberraschung geschlossen. Schneller als man erwarten konnte, ist in Bukarest nach etwa einwöchentlichen Verhandlungen der Friede zwischen den Balkanstaaten geschlossen worden, der im allgemeinen die Grenzen nach dem letzten Angebot der Verbündeten festsetzt und damit Bulgarien nur ungenügend für seine enormen, in diesem Kriege gebrachten Opfer entschädigt. Das vielumstrittene Kavalla fällt Griechenland zu. Man darf wohl annehmen, daß ohne die zielbewusste Vermittlungspolitik der rumänischen Regierung, die, gestützt auf ein frisches, schlagfertiges Heer, wo es not tat, auch wohl einmal einen sanften Zwang ausübte, den Kriegsgreueln auf dem Balkan noch kein Ende bereitet wäre. Rumänien hat sich mit seiner klugen Politik mit einem Male und ohne Blutvergießen die unbestrittene Hegemonie auf dem Balkan erstritten. Einige Schwierigkeiten werden aber noch die Auseinandersetzungen mit der Türkei kosten.

Die französische Wehrvorlage ist nunmehr auch vom Senat angenommen. — In China verliert die Sache der Aufständischen zusehends an Boden, und man gewinnt den Eindruck, als ob die passive Natur des Chinesen von den Führern etwas unterschätzt worden sei. Inwieweit hier gute Nachbarn im Spiele sind, die gern im trüben fischen möchten, läßt sich bisher noch nicht ermesen. —er—

Theater und Musik.

Das Hannoversche Hoftheater bereitet für die nächste Karwoche die Aufführung von Richard Wagners „Parsifal“ vor.

Der frühere Leiter des Deutschen Theaters in Hannover, Dr. George Altman, hat am 1. August die Direktion des Kleinen Theaters in Berlin übernommen und wird am 1. September die Spielzeit eröffnen.

In der Hannoverschen Schauburg kommt am Sonnabend den 9. d. M. eine Uraufführung heraus: „Die Generalprobe“ von Harry Vosberg. Harry Vosberg erlebte bereits

mit seinem Schauspiel „Till Eulenspiegel“, dessen Uraufführung gleichfalls in der Schauburg stattfand, einen großen Erfolg, so daß er den Hannoveranern kein Fremder ist.

Kunst und Wissenschaft.

Die Versuche zur Rettung von Schröder-Strantz haben bislang immer noch keinen Erfolg gezeitigt. Bei dem Straßburger Professor Hergesell ist ein Funkentelegramm der deutschen wissenschaftlichen Station Ebeltoftshafen (Crobay) eingelaufen, die ebenfalls mitteilt, daß dort weder über Schröder-Strantz noch über die zurzeit im Nordostland tätige Hilfsexpedition Staxrud etwas bekannt sei.

Sport.

Die beiden hannoverschen August-Renntage auf der Großen Bult brachten an beiden Tagen, Sonntag den 3. und Dienstag den 5. August, wieder den Besuchern schöne, gutbesetzte Felder und gute Rennklasse, während die Rennbahn ihrerseits mit dem finanziellen Ergebnis zufrieden sein kann. Das Hauptereignis, den mit 40 000 Mark und einem Goldpokal dotierten Großen Preis von Hannover für Zweijährige, brachte die hochgehaltene Stute „Kriegsgöttin“ für den in diesem Jahre besonders vom Glück begünstigten Stall Oppenheim gegen hohe Klasse nach Hause.



Die 2jährige Oppenheimsche Stute „Kriegsgöttin“ Siegerin im Großen Preis von Hannover.

Phot. Schönian, Hannover.